



Der Trieb, der aus der Wurzel Davids hervorsprießt, wird groß werden und über die Völker herrschen. Auf ihn werden sie ihre **Hoffnung** setzen.

Römer 15, 12

Liebe Missionsfreunde!



Weihnachten beginnt nicht dort, wo es nach Zimt riecht und leckere Kekse uns das Wasser im Mund zusammenlaufen lässt. Es geht nicht um Geschenke, Weihnachtsbäume oder um die „richtige“ Weihnachtsstimmung. Es geht um viel mehr! Gott sucht nicht den Frieden, er gibt ihn uns. Er wird einer von uns. Um uns dort zu begegnen, wo unsere Not am größten ist. Weihnachten ereignet sich unabhängig von widrigen Umständen – dort, wo Gott unsere letzte Sicherheit sein darf und wir uns nicht auf äußere Umstände stützen müssen. ER ist die einzige Hoffnung, auf die wir uns verlassen dürfen.

„Diagnose Bauchspeicheldrüsenkrebs im fortgeschrittenen Stadium und keine Hoffnung auf Heilung“, teilte uns der Arzt Mitte September mit. Das zieht einem den Boden unter den Füßen weg und nimmt einem die Luft zum Atmen. So hoffnungslos diese Diagnose aus ärztlicher und menschlicher Sicht ist, so dürfen wir unsere Hoffnung auf unseren Herrn setzen und ihm vertrauen. Es tröstet zu wissen, dass Gottes Gegenwart und die Hoffnung auf den Himmel spürbare Realität wird.

Diese Hoffnung ist für uns ein sicherer Anker, der hineinreicht in den himmlischen Tempel, bis ins Allerheiligste.
Hebräer 6,19

An diesem Anker »Jesus« wollen wir festhalten, **ER** gibt Kraft, Mut und Zuversicht, dass sein Plan gut ist.

Herzlichen Dank für eure Verbundenheit, eure Treue und Unterstützung im vergangenen Jahr. **ER segne euch!**

Mit lieben Grüßen
Friedemann Urschitz
Im Namen des Vorstandes
der Liebenzeller Mission

Weihnachten – Hoffnung für Hoffnungslose

Es ist Nacht. Es ist dunkel. Es ist kalt. Wie jede Nacht sitzen diese bärtigen, harten Männer draußen auf den Feldern und kümmern sich um ihre Schafe.

Treu und unter Einsatz ihres Lebens erledigen sie ihren Job. Schlecht bezahlt und dazu auch noch ohne Ansehen in der Gesellschaft. Also nicht gerade ein Traumjob.

- Hoffnung auf bessere Zeiten?
- Wie sieht es gerade in deinem Leben aus?
- Dunkel? Kalt?
- Was drückt dich zurzeit nieder und nimmt dir die Kraft?
- Wobei legt sich gerade die Dunkelheit auf deine Seele?
- Wo fühlst du dich abgelehnt und ungesehen?
- Hoffnung auf bessere Zeiten?

Ja, es gibt Hoffnung auf hoffnungsvolle Zeiten!

- Wie war es damals bei den Hirten?
- blieb es bei ihnen dunkel und kalt?

Sicher nicht! Gerade zu den unangesehenen Hirten kommt der Engel des Herrn und verkündigt ihnen die hoffnungsvollste Botschaft aller Zeiten: **„Fürchtet euch nicht! Ich verkünde euch eine Botschaft, die das ganze Volk mit großer Freude erfüllen wird: Heute ist für euch in der Stadt, in der schon David geboren wurde, der versprochene Retter zur Welt gekommen. Es ist Christus, der Herr.“**

Das ist die Hoffnung für alle hoffnungslosen Menschen. Der Retter

dieser Welt, der Erlöser von allen Menschen wird als kleines Kind geboren. Darum ist das erste Weihnachtsfest das Fest der Hoffnung. Jesus wird als Baby geboren und dadurch stellt er sich nicht über uns, sondern er stellt sich neben uns. Er sieht unsere Dunkelheiten. Er spürt die Kälte in unserem Leben und unserer Gesellschaft. Doch seine Liebe erleuchtet unsere Dunkelheit. Seine Gegenwart schenkt uns eine Wärme in aller Kälte dieser Welt. Jesus schiebt die dunklen Wolken aus unserem Leben und das helle und hoffnungsvolle Licht strahlt bis in unser Herz hinein.

Das ist für mich Hoffnung für Hoffnungslose! Hoffnung durch meinen Glauben und mein Vertrauen in das Kind von Bethlehem. Durch Jesus sind wir angesehene Persönlichkeiten. Jeder, ohne Ausnahme! Das haben die Hirten erlebt und sie kehrten zu ihren Herden zurück. Sie lobten Gott und dankten ihm für das, was sie gehört und gesehen hatten.

Weihnachten – Hoffnung für Hoffnungslose

Matthias Schorrtatz
Vorstandsmitglied
der Liebenzeller Mission





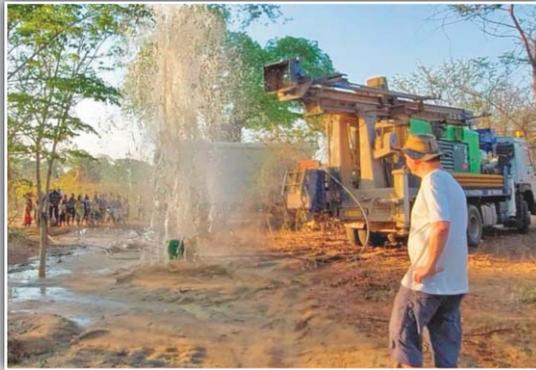
Als Christen und Missionare dürfen wir Hoffnungsträger sein



Johannes und Vroni Urschitz

Psalm 62,6 sagt, dass Gott meine Hoffnung ist. In Römer 15,13 wird Gott uns als Gott der Hoffnung vorgestellt, der uns mit Freude und Frieden im Glauben erfüllt.

Gibt es etwas Wichtigeres in unserer von Leid, Not und Verwirrung geprägten Zeit als echte Hoffnung und einen festen Halt? Unsere Welt braucht Menschen, die nicht mitjammern, sondern Samen der Hoffnung in Gedanken und Herzen pflanzen. Das kann einen so großen Unterschied machen im Leben der Menschen, denen wir begegnen.



Was aber, wenn uns selbst die Hoffnung ins Wanken kommt? Was, wenn wir selbst mutlos werden und uns die Arbeitsfülle oder Krankheitsnot, Erwartungen anderer oder Beziehungsprobleme zusetzen und wir die Hoffnung im Glauben nicht mehr so klar sehen können?

Am Tag, als uns die Nachricht von Friedemanns Diagnose

erreichte, hatten wir eine Sitzung mit dem Beratungskreis hier in Ubwenzi. Als die ersten Teilnehmer kamen und wir zusammensaßen, teilten wir mit ihnen die Nachricht. „Dann nehmen wir uns jetzt Zeit, um gleich für Friedemann zu beten“ meinte einer und das taten wir dann auch. Zum Abschluss betete Chimwewe: „Herr, wir kommen mit gebrochenen Herzen und dennoch



voll Glaube und Hoffnung mit dieser Not zu Dir“. Dieser Satz hat bei mir „eingeschlagen“.

Ja, manchmal haben auch wir gebrochene Herzen und dennoch können wir voller Glaube und Hoffnung sein!

Ein Widerspruch?

Nein, eine Glaubenswahrheit, die man nicht erklären aber sehr wohl erleben kann!



Ein paar Hoffungslichter aus Ubwenzi:

- Es hat geregnet und in manchen Gebieten kann gepflanzt werden. Dyson meinte heute Morgen auf dem Ubwenzi Feld voller Zuversicht: „Wenn wir jetzt schon pflanzen können, bedeutet das, es gibt ab Mitte Februar etwas zu essen!“ Wir beten, dass weiter guter Regen zur rechten Zeit fällt.
- Was für ein großes Geschenk, dass bei der Bohrung am 11. November hier auf dem Ubwenzi Gelände Wasser gefunden wurde! Durch die Dürre und die vielen Bewohner auf Ubwenzi wurde in den vergangenen Wochen das Wasser immer wieder knapp.
- Wir hoffen, dass die Teilnehmer verschiedener Kurse und Seminare, die seit unserer Rückkehr stattgefunden haben, das Gelernte gut umsetzen können und Gottes Wort auch in den Teilnehmern mit anderen Weltanschauungen weiterwirken kann, und echte Veränderung geschehen darf.
- Dass die zwei Bewässerungsprojekte schon jetzt einen großen Unterschied in der Lebenssituation der Kleinbauern machen, ist eine große Ermutigung.
- Unsere neuen Kollegen Bengt und Eileen Riedel haben sich schon gut eingelebt und wir freuen uns, dass sie hier sind!
- Es gäbe noch so viel zu berichten zur Schule, den Ubwenzi Kindern, den Mitarbeitern, der geplanten Hungerhilfe...

Mehr dazu dann im Patenbrief und Rundbrief, die euch in den kommenden Wochen noch erreichen sollen.

Habt so herzlich Dank für alle Verbundenheit im Gebet und alle Mithilfe, dass wir hier in Malawi Hoffnungsträger sein dürfen!



Partnerschaftsjubiläum Liebenzeller Missionare in Bangladesch

Familie Benedikt und Verena Tschauner



Vor 50 Jahren (1974) führte Gott auf einzigartige Weise Liebenzeller Missionare nach Bangladesch. Die Anfänge wurden von Albert Reckemmer in seinem Buch „Tu's einfach. – Weißt nie, wozu es gut ist!“ festgehalten. Dieses Buch konnten wir ins Bengalische übersetzen und bei den Feierlichkeiten vorstellen. Es ist absolut lesenswert und eine geistliche Ermutigung. – Heute (2024) können wir den Buchtitel ein Stückweit vollenden und sehen, wofür viele Dinge gut waren. Rückblickend auf die 50 Jahre wurde nochmal deutlicher, wie Gott Menschen gebraucht und gesegnet hat.

• Theologische Ausbildung für Pastoren und ehrenamtliche Mitarbeiter. Es gibt kaum einen Pastor, welcher nicht durch die von der Liebenzeller

schied die vielen Jahre im Kinderdorf gemacht hatten.

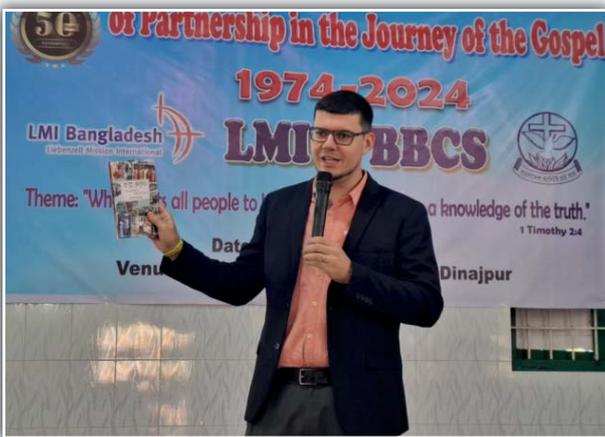
Die meisten von ihnen hätten ohne die Kinderdörfer wohl ihre Schulausbildung abgebrochen und hätten als Tagelöhner in Armut ihr Leben gelebt. Nun gereifte Menschen vor sich zu sehen, welche ihr Leben gestalten wollen und ihren Beitrag in ihrer Familie, Gemeinde und der bengalischen Gesellschaft leisten, erfüllte unsere Herzen mit großer Dankbarkeit.

• Dazu kamen noch die persönlichen Beziehungen von Missionaren und Einheimischen. Gemeinsam hat man Schwierigkeiten durchgestanden, Glauben geteilt und gemeinsam gefeiert. Alle eingeladenen Gäste hätten eine Geschichte erzählen können, was sie mit den Missionaren gemeinsam erlebt haben, z.B. wie der Missionar in Gemeindefriedensstiftend eingegriffen hat, wie



zusammengearbeitet hat, ob in christlichen Schulen, den ambulanten Kliniken mit den Liebenzeller Schwestern, der normalen Gemeindefarbeit mit Predigen, Kinderstunde, Jugendarbeit etc. oder bei Naturkatastrophen.

Bei den drei Veranstaltungen an drei unterschiedlichen Orten konnten wir zusammen mit ca. 800 Gästen dankbar in die Vergangenheit schauen und uns freuen an dem Segen den Gott geschenkt hat. Dabei kamen Vertreter aus verschiedenen Gemeinden und einige ehemalige Missionare. Auch haben wir manchen zuversichtlichen Blick in die Zukunft gewagt, wie gemeindenahe Sozialarbeit, Evangelisation, Partnerschaft und die christliche Gemeinschaft in Bangladesch aussehen kann. Gott ist treu – und IHM gebührt alle Ehre.



Mission geförderte theologische Ausbildung gegangen ist. Dabei war einerseits die finanzielle Unterstützung als auch andererseits die direkte Lehrbeteiligung von den Missionaren entscheidend. Dies wurde von vielen Pastoren bezeugt und außergewöhnlich hervorgehoben, dass die theologische Ausbildung der wichtigste Beitrag der LM zur Entwicklung der Partnerkirche ist.

• Kinderdörfer Bangladesch: Männer und Frauen, welche in den Kinderdörfern in Khulna und Dinajpur aufgewachsen sind, hatten die Möglichkeit zu erzählen, welchen Unter-

er eine kranke Pastorenfrau ins Krankenhaus gefahren hat etc. Genauso durften wir Missionare viel von den bengalischen Brüdern und Schwestern lernen z.B. Gastfreundschaft, einander auszuhalten oder manch glaubensvolle Gebet.

• Daneben gab es noch viele andere Projekte, bei denen man segensreich





Simon und Michaela Urschitz mit Liam, Esra und Thea

Freundestreffen von Missionarsfamilie Urschitz

mal zwei



Sebastian und Samira Urschitz mit Sekani und Nelito



Mission ist nicht die Aufgabe einiger weniger „Spezialisten“ (Missionaren), sondern ist der Auftrag eines jeden Christen (der ganzen Gemeinde Jesu), sowohl vor

Ort als auch in ihrer universalen Gestalt.

Wir (Missionarsfamilie Urschitz - mal 2 in Südtirol und Salzburg) sehen uns nicht als Spezialisten, sondern vielmehr als Privilegierte, die Mission Gottes als Hauptamtliche vorwärtszubewegen. Um für diesen Auftrag „on fire“ zu sein, braucht es die tägliche Abhängigkeit von Gott, aber auch euch als Missionsfreunde. Durch euer treues **Gebet**, großzügiges **Geben** und gemeinsames **Gehen** trägt ihr einen wichtigen Teil dazu bei, Dinge im Reich Gottes vorwärtszubewegen.

Dafür wollten und wollen wir uns bei euch bedanken!

Weil ihr als **Missionsfreunde** ein so wichtiger Teil unserer Missionsarbeit seid, haben wir im November ein Freundestreffen als Missionarsfamilie Urschitz (mal 2) in Salzburg organisiert, um unseren Dank für euer wichtiges Mittragen und Unterstützen auszudrücken.

Es gab Zeit für Begegnung, Gemeinschaft und gutes Essen. Aber auch eine Zeit, in der wir über unseren Herzschlag berichten durften und was uns in Gottes Auftrag „on fire“ setzt.

Es war für uns eine totale Ermutigung zu sehen, wie so viele von euch eine Leidenschaft für Mission haben und uns unterstützen, „on fire“ für Jesus zu bleiben.

Das Freundestreffen stand unter dem Motto „on fire“.



Gott ist voller Liebe, voller Leidenschaft für uns Menschen, er ist „on fire“ für uns, deswegen dürfen wir als seine Streichhölzer „on fire“ für ihn sein.

Dort wo wir unterwegs sind, können wir als Streichhölzer für Jesus brennen, um Wärme, Liebe und Hoffnung in diese Welt zu tragen, gerade auch in der Weihnachtszeit.



Weihnachten ist die Zeit, in der wir die Geburt Jesu feiern, dem Licht der Welt, das in die Dunkelheit gekommen ist. Die Frage ist: Brennt dieses



Feuer der Liebe Jesu in uns? Sind wir „Feuer und Flamme“ für ihn oder ist unser Glaube eher eine schwache Glut?! Manchmal ist man unterwegs „on fire“ für Jesus aber Widerstände, Herausforderungen und Alltagsstress kommen und unser Feuer erlischt.



In Jesaja 9, 1 heißt es: **„Das Volk, das in der Finsternis lebt, sieht ein großes Licht; hell strahlt es auf über denen, die ohne Hoffnung sind.“**

Weihnachten zeigt uns, dass Gottes Licht in unsere Dunkelheit kommt. Egal, wie dunkel unsere Umstände sind, Jesus entzündet die Hoffnung.

Wenn unser Herz für Jesus brennt, dann sollen wir dieses Feuer der Hoffnung nicht nur für uns behalten. Wir sollen als Christen **nicht die Asche aufbewahren, sondern lasst uns das Feuer raustragen! Weil nur wer selbst brennt, kann Feuer in anderen entfachen.**

Wofür brennst du?

Was sind deine Leidenschaften?

Wie kannst du „on fire“ für Jesus sein?

Danke auch für eure Unterstützung und dass auch ihr immer wieder Brennholz in Form von Gebet, Finanzen und Ermutigung auf unser Feuer legt, damit unser Feuer als Missionare trotz Widerständen und Herausforderungen nicht erlischt!

Kontakt:

Friedemann Urschitz

Römerweg 2/3 • 5201 Seekirchen
 Telefon 06212 30703 • Handy 0677 61560320
 E-Mail: fe.urschitz@sbg.at

Liebenzeller Mission Österreich

E-Mail: mission@liebenzell.at
 www.liebenzell.at

Mit Gott von Mensch zu Mensch
Liebenzeller Mission
 ÖSTERREICH

Bankverbindung:
 Liebenzeller Mission Österreich
 Raiffeisenbank Flachgau Nord eGen
 IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999
 BIC: RVSAAT2S030

Mein Name ist

Thea Urschitz

und ich verstärke das Missionarsteam in Südtirol.



Geboren am 23. Oktober 2024
Gewicht: 3255 g • Größe: 48 cm